



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2001

Erstsemester: eine etwas andere Betrachtung des Studienbeginns

Hedderich, Ingeborg

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-203083>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Hedderich, Ingeborg (2001). Erstsemester: eine etwas andere Betrachtung des Studienbeginns. Treffpunkt Campus, 18:4.

***10 Jahre Fachhochschulen
in den neuen Bundesländern***

Seite 2

***Die Campuskino-Filme
im neuen Jahr***

Seite 10

***Fluke - Futuristisches Design
von der Hochschule***

Seite 3

Editorial

Von Zeit zu Zeit sollte der angestrenzte Blick von der Arbeit gehoben werden und sich anderen Dingen zuwenden. Der so befreite Blick hat beispielsweise die Gelegenheit, *treffpunkt campus* zu lesen, um zu sehen, was sonst noch auf dem Campus passiert ist. Nicht jedes Geschehnis der vergangenen Monate spiegelt sich freilich in dieser Ausgabe wieder. Die Redaktion hofft trotzdem auch diesmal, nicht Wesentliches unterschlagen zu haben. Von manchen Dingen haben wir vielleicht auch noch nie etwas gehört. Von Zeit zu Zeit erinnern wir daher daran, dass wir auch auf die Informationen aus der Hochschule angewiesen sind, um eine spannende Hochschulzeitung produzieren zu können. Die Redaktion interessiert sich darüber hinaus auch für Ihre Meinung zu einem Newsletter, der alternativ oder ergänzend online zur Verfügung stehen könnte.

Von Zeit zu Zeit muss auch gefeiert werden. Die Fachhochschulen in den neuen Bundesländern nutzten ihr zehnjähriges Bestehen für eine zentrale Feier, für die der Magdeburger Standort unserer Hochschule vom Bundesministerium als Ort ausgewählt worden war. Das bedeutete viel Arbeit, brachte aber in der Folge reichlich Anerkennung. Von Zeit zu Zeit darf solche auch zitiert werden. Dr. Wolfgang Heuser schreibt in der DUZ: "Die Chance ... nutzte jüngst die Hochschule Magdeburg-Stendal, die den Festakt zum Dezennium der Fachhochschulen in den neuen Ländern sowohl formal als auch inhaltlich in einer bemerkenswerten Mischung aus stil-, schwung- und stimmungsvollen Elementen ausrichtete." Und die Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn fand während der Feier sogar: "Wenn ich mir den Campus hier anschau, dann möchte ich fast selbst noch einmal Studentin sein." Dem bleibt nur noch hinzuzufügen, dass der Campus nicht nur das Studieren sondern auch das Arbeiten bereichern kann, meint, seinen Blick wieder auf die Arbeit richtend

Norbert Doktor

10 Jahre Fachhochschulen in den neuen Bundesländern



In der DDR gab es keine Fachhochschulen. Ab 1991 wiederholte sich in den neuen Bundesländern eine Entwicklung, die es während der 60er und 70er Jahre im Westen Deutschlands gegeben hatte: es entstand die Hochschule "neuen Typs", die praxisbezogene und der Praxis verpflichtete Fachhochschule. Die Entwicklung der Studentenzahlen an den Fachhochschulen in den neuen Bundesländern ist der beste Beweis dafür, dass der vor 10 Jahren begonnene Weg absolut richtig ist. Immerhin ist der Anteil an der Gesamtstudentenzahl in den neuen Ländern von 7,5% im Jahr 1991 auf mehr als 24% im Jahr 2000 gestiegen. Nur ein Grund, am 26. Oktober im Audimax und in der Mensa mit Vertretern der ostdeutschen Fachhochschulen und anderer Einrichtungen die erfolgreiche Aufbauarbeit zu feiern.

Dass die Hochschule in Magdeburg für die zentrale Feier ausgewählt wurde, sah Sachsen-Anhalts Kultusminister Dr. Gerd Harms "als besondere Würdigung". Außerdem freute er sich über einen Spitzenwert in Deutschland: 40% aller Studienanfänger beginnen heute ein Studium an den vier Fachhochschulen des Bundeslandes. Die Erwartungen, so Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn, seien nicht enttäuscht worden: "Heute, nach zehn Jahren können wir feststellen, dass das Experiment gelungen ist. Die FH Magdeburg liefert viele gute Belege dafür: Sie haben enge Kontakte mit der Wirtschaft, vor allem mit Unternehmen aus der Region geknüpft." Innovative Studiengänge wie Rehabilitationspsychologie, Musiktherapie und Gebärdensprachdolmetschen oder dem Fernstudiengang Angewandte Gesundheitswissenschaften mache die Hoch-

schule Magdeburg-Stendal "über die Grenzen Sachsen-Anhalts hinaus attraktiv." Die Ministerin außerdem: "Ich habe größte Hochachtung vor allen, die sich mit viel Energie am Aufbau der Hochschulen in den neuen Ländern beteiligt haben."

Nach einigen kritischen Bemerkungen zur niedrigen Studierquote und zur Dienstrechtsreform schaute auch der Rektor, Prof. Dr. Andreas Geiger, optimistisch in die Zukunft: "Wir Fachhochschulen in den neuen Bundesländern tragen durch unsere zunehmende Vernetzung in den jeweiligen Regionen zur Zukunfts- und Entwicklungsfähigkeit dieser Regionen bei. Indem wir den kleineren und mittleren Unternehmen Forschungs- und Entwicklungsdienste anbieten und gemeinsam mit ihnen lösen, indem wir aber auch dazu beitragen durch die frühe Einbindung von Studierenden in Forschungs- und Projektvorhaben diesen eine längerfristige Perspektive in der jeweiligen Region bieten und damit mithelfen, eine Trendwende beim Wanderungsverlust herbei zu führen. Wenn uns dies im Verbund mit anderen gesellschaftlichen Institutionen gelingt, dann werden wir die Erfolgsstory der Fachhochschulen in den neuen Bundesländern fort-schreiben."

Am Ende des Tages konnte auch Rektor Geiger zufrieden sein. Die Hochschule hatte sich erfolgreich präsentiert und sein Wunsch "eine würdige und fröhliche Feier" zu erleben, war – auch dank der gekonnten musikalischen Umrahmung durch Warnfried Altmann und Hermann Naehring – in Erfüllung gegangen.

doc

Fluke - Kompakte Flexibilität

Futuristische Designstudien zum Charly-Kleinroller von zwei Design-Studenten

Im Sommersemester 2001 bestand an der Hochschule Magdeburg-Stendal im Fachbereich Industriedesign die Möglichkeit, Konzepte für einen elektrisch angetriebenen Kleinroller zu entwickeln.

Die Studenten Dennis Becker und Christoph Wiehle recherchierten hinsichtlich innovativer Energiesysteme und deren Umsetzungen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit von Aggregat und Motorisierung. Weiterhin wurde über neue Antriebstechniken und Fahrprinzipien nachgedacht und nach visionären, aber durchaus realistischen Lösungen geforscht. Dieser Gedanke spiegelt sich auch im Design wieder.

Das Ergebnis ist die Studie eines sportlichen Elektrorollers für die Stadt, der flexibel einsetzbar ist. Er bleibt in seinen Dimensionen weit unter einem normalen Roller, behält dabei den typischen Charakter und soll einfach Spaß machen. Der Entwurf vereint einen funktionalen, teils sichtbaren Aluminiumrahmen aus genormten Aluprofilen, eine ABS-Kunststoffverkleidung mit klarer Formsprache mit leistungsfähigen Energiesystemen, wie Lithium-Ionen-Akkumulatoren oder der Brennstoffzelle. Der vom Transrapid bekannte Antrieb lagert im Hinterrad: über in der Felge verteilte Spulen und eine im Führungsschlitten gelagerte Spule werden durch Induktionsspannung gleiche Pole erzeugt. Diese stoßen sich ab und das Rad dreht sich. So entfällt das Getriebe, und die federnde Masse wird zusätzlich verringert. Dadurch



Visionär und doch realistisch: Die computermodellerte Design-Studie mit dem Namen Fluke zum MZ-Kleinroller Charly.

wird auch ein innovativer Allradantrieb möglich. Der Roller wird über die Achsschenkel lenkung durch ein Hydrauliksystem gesteuert. Dies eröffnete die Möglichkeit alte Lenkprinzipien zu hinterfragen und über neue Positionierungen des Lenkers nachzudenken. Durch das Ein- und Abklappen des Lenkers wird die Gesamtbreite des Rollers halbiert und die Höhe um ein Drittel verringert. So ist es möglich, den Roller bei einem Radstand von nur 1000 mm bequem im Kombi zu verstauen. Durch die separat entnehmbaren Akkus wird zusätzlich Gewicht verringert und

somit das Handling erleichtert. Das Ergebnis der studentischen Arbeit ist ein kompakter und einfach zu bedienender Elektroroller für die Stadt. Er fällt durch sein eigenständiges Design auf und fährt, ökologisch gesehen, herkömmlichen Rollern mit Verbrennungsmotoren davon.

Kontakt:

Dennis Becker
0172.90 76 221
dbstoff@web.de

Christoph Wiehle
0173.99 29 511
objekt5@web.de

Reha-Studentinnen und Studenten segelten auf der Ostsee

Erlebnispädagogische Ansätze, wie See-segeln und andere "Outward Bound"-Aktivitäten, werden heute von Psychologen in der Rehabilitation und Resozialisierung von deprivierten Jugendlichen und Drogenabhängigen häufig eingesetzt.

Zehn Studentinnen und Studenten des Studienganges Rehabilitationspsychologie am Standort Stendal hatten die Möglichkeit, einen solchen Ansatz am eigenen Leib zu erfahren. Im Rahmen einer Exkursion unter Leitung von Dr. Michael Kraus, Vertretungsprofessor im Studiengang Rehabilitationspsychologie, in Kooperation mit dem Institut für Sportwissenschaft der Freien Universität Berlin, stachen sie am 1. September auf der

Gaffelketch "Seute Deern", einem 37 Meter langen Traditionssgler, in Kiel in See. Auf 270 Seemeilen bei schönem bis rauhem Wetter, Windstärke Null bis Sieben, konnten sie vielfältige Lernziele der Segelpädagogik kennenlernen, wie z. B. Versagenserlebnisse ohne Resignation ertragen lernen (der erste stürmische Segeltag führte bei den meisten Teilnehmern zur Seekrankheit!), Frustrationstoleranz entwickeln, mit eigenen inneren Impulsen (z. B. Angst) umgehen lernen und auf dem engen Raum Achtung vor der Intimität und Autonomie des anderen haben, um nur einige affektiv-emotionale Lernziele zu nennen, die in der Arbeit mit deprivierten Jugendlichen von großer Bedeutung



sind. Nach einer Woche harter Arbeit auf See erreichten sie am 8. September Aarhus in Dänemark, wo sie müde, aber glücklich und um viele Erfahrungen reicher wieder von Bord gingen, teilweise mit dem Wunsch im nächsten Jahr wieder dabei sein zu können.

Der Volltreffer

Glas - Bio - Plastik

Neulich waren wir auf der vergeblichen Suche nach einem Behälter für Papiermüll. Mit einem nicht mehr aktuellen Plakat unterm Arm standen wir vor den drei kleinen Kübeln in Haus 1, die es häufig gibt in dieser Konstellation. Darauf kann man lesen: Glas, Bio, Plastik. Doch was ist mit Papier? Fehlanzeige! Also trägt man als bewusst allen Müll Trennender das nun einmal abgehangene Plakat weiter durch das Haus, hoffnungsvoll, auf der Suche nach der nächsten Entsorgungsmöglichkeit. Letztlich endet der Weg – immer noch mit dem alten Aushang unterm Arm – im eigenen Büro. Dort angekommen fragen wir uns, wieso es in anderen Bereichen offensichtlich keine papierenen Reste gibt. Sind wir etwa das letzte Büro mit einem Papierkorb? Arbeiten die anderen nur noch fehlerfrei? Oder fallen die Fehler bloß nicht auf? Und was wird mit den Dingen, die wir gern in den Rundordner entsorgen, weil sie alt sind oder wertlos? Muss das alles archiviert werden? Oder, wir wagen es kaum zu fragen, gehört Papier etwa zu Glas, Bio oder Plastik?

Resi Kling

Erstsemester - eine Einführungsveranstaltung

Eine etwas andere Betrachtung des Studienbeginns

Die Unterschiede könnten größer nicht sein. Freitag noch leere Flure, arbeitslose Mensadamen und freundliche Bibliothekarinnen, die intensiv die ordnungsgemäße Platzierung der unzähligen Standardwerke überprüfen. Montag herrscht drangvolle Enge, wild entschlossene Erstsemester hatten bereits auf dem Campus in Zelten übernachtet, um die Einführungsveranstaltungen nicht zu verpassen; vielleicht sagen die DozentInnen ja schon etwas Entscheidendes zur Diplomprüfung. Während dessen hat sich in der Hochschulverwaltung ein Expertenteam zu ernsthaften Planungsgesprächen zurückgezogen. "Meine Herren, wir erwarten die kritische Masse gegen 12.00 Uhr.", tönt einer der Herren, "Wir müssen entschieden handeln." Die übrigen Herren nicken. Schon um 11.45 Uhr sind die ausgetüftelten Pläne Makulatur. Die sensationelle Nachricht "es gibt Pommes" (zu hochdeutsch Pommes Frites) hatte unter den Erstsemestern zu tumultartigen Szenen geführt. Keiner wollte mit der

Ersatzbeilage Reis vorlieb nehmen. Auf dem Flur, im dichten Gedränge, beobachten wir zwei junge Damen, natürlich Erstsemester, die den Ausführungen der "hochaltrigen Semester" aufmerksam lauschen. Begriffe fallen wie "Semesterwochenstunden, Pflichtbereich und Liste". Bei dem Wort "Liste" waren alle "Hochaltrigen" stets kampfbereit und wussten Name, Vorname und Telefonnummer selbst noch auf der Türklinke der DozentInnenräume zu platzieren.

Sollte ein Dozent oder eine Dozentin es tatsächlich wagen am Morgen der Einschreibung von innen die Tür zu öffnen, so heißt die Mail-Adresse kurzerhand: ohrlaepchen@gmx.de. Ein halbes Jahr später werden die beiden jungen Damen an diesem Tag zu Hause bleiben: Ausschlafen und Kaffee trinken. Erstsemester sind sie schließlich nur einmal!

Ingeborg Hedderich, FB Sozial- und Gesundheitswesen, FG Heilpädagogik

Aussichtsturm ohne Fenster - Gestaltung eines Treppenhauses

Ein sechsstöckiger Aussichtsturm ohne Fenster. Und dennoch schaut man von hier aus beispielsweise über Schleifufer und Hegelstraße nach Rostock bis zum fernen Mexiko. In anderen Himmelsrichtungen zu sehen sind über die Dächer unserer Heimatstadt hinweg unter anderem das Westsibirische Tiefland, der Atlantische Ozean oder Österreich und Bulgarien.

Möglich gemacht haben die ungewöhnlichen Ausblicke drei Studenten aus dem Fachbereich Industriedesign der Hochschule Magdeburg-Stendal und ihr Dozent Michael Groschopp mit dem Projekt "Land in Sicht".

Für die virtuelle Reise in die Ferne sollte der Besucher allerdings Fantasie mitbringen. Denn auch im Treppenhaus der Sparkassengeschäftsstelle am Hasselbachplatz kann man nicht durch Mauern schauen. Doch die Wände scheinen sich auszulösen. Je höher man kommt, desto weiter kann man sehen. Dafür wurde der zuvor anonyme, karge und triste Treppenraum mit dem Fahrstuhlschacht, in dem kaum eine Etage von der anderen zu unterscheiden war, mit Individualität umgestaltet. Die Studenten verwandel-



Mit ausgeklügelter und kreativer Typografie haben Michael Groschopp und seine Studenten die Monotonie des Treppenhauses aufgehoben.

ten Bilder von nahen Straßen und entfernten Orten in Schriften und Zeichen. Die Buchstaben in Lichtfarben werden von unten bis zum obersten Stock zunehmend heller, öffnen sich gewissermaßen zur Sonne. Das neue Treppenhaus weist mehrere Vorteile zugleich auf: Die Stadtparkasse als Auftraggeber brachte den Mietern des Hauses mehr Freude ins Leben und setzte die im Hauptgebäude Lübecker Straße vor einigen Jahren be-

gonnene gute Zusammenarbeit mit der Hochschule fort. Die Studenten Matthias Bertram, Sandra Bilkenroth und Steffi Meyer hatten ein Thema für die Semesterarbeit, das sogar in die Praxis umgesetzt wurde. Und manch Besucher dieses Gebäudes wird künftig gesünder leben, weil er auf den Fahrstuhl verzichtet und voller Neugier die Etagen Stufe für Stufe erkundet.

Der Eurokompass stach in See

Projekt im Fachbereich Sozialwesen eröffnete am 8. Mai

Etwas aufgeregt, so wie Kinder kurz vor der Bescherung, waren die Studentinnen und Studenten des Projekts "Eurokompass Sachsen-Anhalt. Infobüro für Sozial- und Gesundheitsprojekte" am 8. Mai so gegen vier Uhr nachmittags. Denn an diesem Tag, im Rahmen der Europawoche, feierte das Büro in den Räumen Brandenburger Straße 10 seine Eröffnung und hatte dazu auch Gäste geladen. Aber alles ging gut: Zahlreiche Besucher wollten den Eurokompass an diesem Tag kennenlernen, der Sekt war kalt und das Frösi-Catering professionell.

Nachdem Rektor Andreas Geiger als Hausherr die Eröffnungsgäste begrüßt hatte, beglückwünschte Staatssekretär Werner Ballhausen, Bevollmächtigter der Landesregierung für Bundes- und Europaangelegenheiten, die Studierenden und ihre Professorin zu der Initiative. Dass Europa auf diese Weise mitten in Magdeburg greifbar werde, fand er sehr erfreulich und sagte zu, die Landesregierung werde das Projekt auch zukünftig nach Kräften unterstützen. Auch der Beigeordnete für Kultur, Schule und Sport der Landeshauptstadt, Dr. Rüdiger Koch, fand lobende Worte für den Eurokompass. Er verwies auf die Gründungsgeschichte der Europäischen Union mitten in den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs und die Aufgabe, diese friedensstiftende Idee Europa an der Hochschule und in der Stadt erlebbar zu machen. Danach schritt Staatssekretär Ballhausen zur Enthüllung des unter einer Europafahne verborgenen Eurokompass-Schiffchens, das mit Kompass und Europafähnchen versehen nunmehr im Ozean eines Europas ungeahnter Möglichkeiten navigieren soll.

Die Aufgaben, die sich das Projekt gestellt hat, schilderte anschließend die Initiatorin, Prof. Dr. Christiane Dienel (Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen). Der Eurokompass will eine Anlaufstelle für alle im Bereich Soziales und Gesundheit Engagierten sein, sowohl für Bürger wie auch für Initiativen und Institutionen. Er will dabei behilflich sein, konkrete europäische Initiativen zu verwirklichen. Einerseits führen die Studierenden Europa-aktionen selbst durch. Beispielsweise wurden im Rahmen der Europawoche in insgesamt 14 Schulklassen in Magdeburg und Umgebung Europarallies durchgeführt, lehrreiche und spannende Wettspiele zum Thema Europa, über die auch im MDR berichtet wurde. Außerdem hat der Eurokompass zusammen mit dem Bürgertreff "Lebensmitte", auch einem Projekt des Fach-



Europa mitten in Magdeburg greifbar: Der Eurokompass wird zukünftig auch von der Landesregierung unterstützt.

bereichs Sozial- und Gesundheitswesen, in Neu-Olvenstedt am 10. Mai ein buntes und rauschendes Europafest veranstaltet. Geldgeber für diese Initiativen war jeweils die Staatskanzlei. Für den Herbst sind weitere Veranstaltungen zur Euro-Einführung geplant, unter anderem in Seniorenheimen. Die zweite wichtige Aufgabe des Eurokompass ist es, Projekten und Projektträgern bei der Konzeption und Antragstellung für europäische Fördermittel zu helfen. Zahlreiche Aktionsprogramme und einzelne Programmlinien bieten Fördermöglichkeiten für Initiativen hier im Lande, die bisher noch ganz unzureichend genutzt werden. Der Eurokompass bietet hier praktische Beratung, um Ideen förderfähig zu machen, und das kostenlos. Zielgruppe sind z. B. Jugend-, Sozial- und Gesundheitsämter, Senioren- oder Behindertenorganisationen, Selbsthilfegruppen und Träger der Wohlfahrtspflege. Die Nachfrage nach diesem Angebot ist schon jetzt sehr groß. So ist z. B. der Paritätische Wohlfahrtsverband an einer engen Zusammenarbeit sehr interessiert.

Und die dritte Aufgabe – darauf wies Prof. Dienel in ihrer Einführungsrede die anwesenden Gäste besonders hin – ist die Qualifizierung der mitarbeitenden Studierenden für berufliche Tätigkeiten mit Europabezug. Die Nachfrage nach solchen Kenntnissen ist auf dem Arbeitsmarkt sehr groß; und schon auf der Eröffnungsfeier boten interessierte Ver-



treter verschiedener Einrichtungen Praktikumsmöglichkeiten an. Der Eurokompass-Student Harald Wolf schilderte abschließend die Motivation der Studierenden zur Mitarbeit und überreichte anschließend Prof. Dienel einen Dankes-Blumenstrauß, der – wie nicht anders zu erwarten – gleichfalls in den Europafarben blau und gelb leuchtete.

Der Eurokompass steht ab jetzt allen Interessierten innerhalb und außerhalb der Hochschule Magdeburg-Stendal mit seinem Dienstleistungsangebot zur Verfügung.

Zitternde Hände aus Leidenschaft

Antje Wischer schildert ihre Eindrücke eines Elektrotechnikpraktikums

Vom 1. bis 31. August 2001 führte Frau Antje Wischer ein Praktikum im FB Elektrotechnik durch. Projektverantwortlicher war Prof. Daehn, Betreuer Dipl. Ing. (FH) B. Krüger. Der folgende Text ist Ihrem Abschlussbericht entnommen (geringfügig gekürzt).

Schon etwas in die Jahre gekommen, habe ich mich 1998 entschlossen, noch einmal die Schulbank zu drücken und mein Abitur nachzuholen. Im Sommer 2001 war es dann soweit und die Allgemeine Hochschulreife war mir sicher. Drei Jahre Abendschule im 2. Bildungsweg über die Volkshochschule gingen an die Substanz, aber letztendlich hat sich diese "Quälerei" für mich gelohnt.

Neben den üblichen fraulichen Interessen erregten vor allem die typischen Männerdomänen meine Aufmerksamkeit. Von wegen: Frauen und Technik... Ich jedenfalls bin immer dann unendlich glücklich, wenn ich schrauben und basteln kann und mir dabei ein "Man(n)" hilfreich zur Seite steht. So kam ich schließlich auf die Idee mir ein Praktikum im Bereich Elektrotechnik aufzuholen. Was soll ich sagen? Ich habe diesen Entschluss kein einziges Mal bereut.

Abitur - und was folgt danach?

Aufmerksam geworden durch die "Volksstimme" ging es an das Einholen von Informationen über ein solches Praktikum. Durch dieses Projekt sollten junge Abiturientinnen an natur- und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge herangeführt werden. Mein Interesse war geweckt und so habe ich mich spontan um einen Platz an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) im Fachbereich Elektrotechnik beworben.

Inhalt des Praktikums

Einführung in die Programmiersprache C (Standard C)

Durch meine erworbenen Kenntnisse in Turbo Pascal während des Abiturs fiel mir der Einstieg in die Programmiersprache C nicht allzu schwer. Der erste Versuch, ein vorhan-

denes TP-Programm in C umzusetzen, half mir dabei die ersten Hürden der C-Syntax (welche mir anfangs wie Hieroglyphen erschien) zu überwinden. Auf dieser Grundlage entstand letztendlich das Programm "Geometrische Berechnungen" (Flächenberechnungen einfacher geometrischer Formen) als Konsolenanwendung.

--> yippee der Compiler hat doch ein Herz: "KEINE SYNTAXFEHLER MEHR!" (Sonst meckert er immerzu mit mir!)

Grundzüge der objektorientierten Programmierung (C++)

Kommen wir jetzt zu meinem Lieblingsgebiet - der blanke Wahnsinn!!! Als das anfing, war die Verwirrung perfekt. Der unendlichen Geduld meines Betreuers ist es zu verdanken, dass ich gerade noch einem Nervenzusammenbruch entkam.

Grundlagen HTML - Hypertext Markup Language

Jetzt wurde ich aufgeklärt! ;-)) Meine Programmierfreude ward getrübt, denn "HTML ist keine Programmiersprache!!!" Es fehlen nämlich die von mir besonders geliebten Schleifen und Bedingungen. Nach anfänglicher tiefer Verachtung meinerseits über die stümperhafte Ausdrucksweise konnte ich mich doch überwinden, diese Seite in HTML zu erstellen. Siehe da, die Sprache eignet sich hervorragend, um die verschiedensten Text- und Bildinhalte im Internet darzustellen. Grundgedanke: WYSIWYG.

Kennenlernen einiger Hochfrequenzlabore

Besonders interessant für mich war der Versuch Rundfunkempfangstechnik (AM - Amplitudenmodulation), weil eine erbliche Vorbelastung seitens meines Opas existiert, der selbst ein leidenschaftlicher Radiobastler war (hat seinen ersten Fernseher eigenhändig gebaut, der sogar funktionierte). Aufbau und Test einer elektronischen Schaltung.



Hier wandelte ich dann endlich auf den Spuren meines Großvaters und konnte mein bastlerisches Talent voll entfalten. Die ersten Lötversuche waren ein Schlüsselerlebnis, welches vom ständigen Zittern meiner Hände begleitet war. Das war keine Angst, sondern spiegelte nur die Leidenschaft wider, die ich dabei entdeckt habe: ELEKTROTECHNIK!!! Nun ging es an das Ausprobieren der Schaltung und es folgte die Überraschung: "HURRA, sie funktioniert auf Anhieb!"

Was hat mir dieses Praktikum gebracht?

Wer sich noch nicht ganz sicher ist, was er studieren will, sollte es auf alle Fälle mal mit einem Praktikum an einer Hochschule versuchen. Dort kann man feststellen, ob sich die eigenen Vorstellungen wirklich mit der Realität decken oder gar noch übertroffen werden.

Ich habe im Praktikum viele nette, freundliche Leute kennengelernt, die ich stets in guter Erinnerung behalten werde. Dieses Praktikum hat mich entscheidend beeinflusst, ein ingenieurwissenschaftliches Studium aufzunehmen, vielleicht sogar: ELEKTROTECHNIK?!

Antje Wischer

Preis der Landesrektorenkonferenz für Aktivitäten gegen Fremdenfeindlichkeit

café international erhielt den zweiten Preis

„Meiner Meinung nach wird zu viel Trubel gemacht.“ Oder: „Hat er eben Pech gehabt.“ „In Dessau sind doch alle rechts.“ Das sind nur einige der Sätze, mit denen Bürgerinnen und Bürger aus Dessau den Mord am Mosambikaner Alberto Adriano kommentierten. Gelegenheit für diese Form der Auseinandersetzung mit den schrecklichen Geschehnissen bot das so genannte „Gedenk-labyrinth“, das Franziska Weber, Design-Studentin an der Hochschule Anhalt, entworfen hatte.

Im September vergangenen Jahres wurden auf einer quadratischen Fläche im Dessauer Stadtpark die Wände eines Labyrinths aufgebaut. Im Innern gab es eine Gedenkstele für den ermordeten Mosambikaner. Auf den Wänden konnten die Besucher ihre Meinungen niederschreiben. Dabei entstanden Dialoge mit Äußerungen zwischen Betroffenheit

und Hass, ein Meinungsbild zeichnete sich ab. Die Arbeit von Franziska Weber, die von vielen Kommilitonen, vom Dessauer Ausländerbeauftragten und dem FC Anhalt unterstützt wurde, fand bereits in der Jury große Resonanz. Besonders beeindruckte an der Idee die Einbeziehung breiter Bevölkerungsschichten in den offenen Dialog, die Öffentlichkeitswirksamkeit und die Nachhaltigkeit der Aktion. Mittels Video und Broschüre sind die Ereignisse rund um das Labyrinth dokumentiert und können so weiter verwendet werden.

Der „Preis der Landesrektorenkonferenz (LRK) zur Förderung von Aktivitäten gegen Fremdenfeindlichkeit“ wurde am 12. November erstmals vergeben. Da der Verleger der Mitteldeutschen Zeitung, Alfred Neven DuMont, 5.000 DM zusätzlich zur Verfügung gestellt hatte, standen insgesamt 10.000,- DM Preisgeld zur

Verfügung. Von den neun eingereichten Vorschlägen erhielten fünf eine Anerkennung. Neben dem mit 4.000,- DM dotierten ersten Preis für Franziska Weber wurden zwei zweite Preise verliehen. Das Projekt „Ma'Mut“ an der Fachhochschule Merseburg erhielt ebenso 2.000,- DM wie das „café international“, das von Studentinnen aus dem Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) betrieben wird. Das seit Mai 2000 im Kulturzentrum Feuerwache im Magdeburger Stadtteil Sudenburg stattfindende Café will „eine Begegnungsstätte sein für Leute, die mit Menschen aus allen Erdteilen plaudern, musizieren oder kochen wollen.“ Über das Preisgeld freuten sich die Organisatorinnen des Treffs vor allem, weil dadurch der Fortbestand der Arbeit gestützt werden kann.

doc

Gateway to Saxony Anhalt - Gemeinsam Sachsen-Anhalt erleben

Diese gemeinsame Initiative des Kulturministeriums und der Akademischen Auslandsämter der Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt hat das Ziel, die Integration ausländischer Studierender an den Hochschulen des Landes zu fördern und den Bekanntheitsgrad des Studienstandortes zu steigern. Durch unsere Initiative wollen wir unseren ausländischen Studierenden die Gelegenheit bieten, einen Einblick in die Vielfalt des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens zu erhalten. Gleichzeitig kann es uns als Gastgeber helfen, wertvolle Informationen über die Bewältigung des Studiums und des Alltags zu gewinnen und Schlussfolgerungen für die Arbeit an den Hochschulstandorten abzuleiten.

Die Projektwoche begann am 29.4. mit gemeinsamer Anreise nach Halle und einer Stadtführung. Das weitere Programm:

30.4. Besichtigung der Burg Giebichenstein (Hochschule für Kunst und Design, Besichtigung Händelhaus)

1.5. Tagesausflug nach Wernigerode, Stadtbesichtigung mit Empfang beim Oberbürgermeister und Harzwanderung mit der Studenteninitiative InterForum

2.5. Tagesausflug nach Merseburg, Betriebs-

besichtigung Kraftwerk Schkopau (PreussenElektra Kraftwerk AG), Chemillenienpark (Expo-Projekt 2000), Musik und Theaterspektakel in der Merseburger Altstadt. Spielleute und fahrende Gesellen aus aller Welt (Gemeinschaftsprojekt mit Studierenden), Geschichte aktiv erleben: Bauernmuseum und Burg Querfurt

3.5. Tagesausflug nach Köthen und Bernburg, Besichtigung einer Bierbrauerei mit anschließender Bierverkostung, Abendveranstaltung im Kloster Bernburg

4.5. Besichtigung des Fraunhofer-Instituts in Magdeburg, Stadtführung durch Magdeburg, Diskussionsrunde mit Studierenden, Lehrenden und Vertretern der Stadt zum Thema „Studieren in Sachsen-Anhalt: Lust oder Frust“ im Kultusministerium; zum Ausklang der Projektwoche: Bunter Abend im Projekt7. Wir, Peng Hou, Mutasim Al Hadithi, Natalja Schneider, Robert Amhof und Silvia Dürrsperger, Studierende der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH), waren dabei und haben die Projektwoche sehr genossen. Das Programm gab uns die Möglichkeit, einen Einblick in die Vielfalt des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens Sachsens-Anhalts zu erhalten. Wir haben jede Minute genossen, ob-



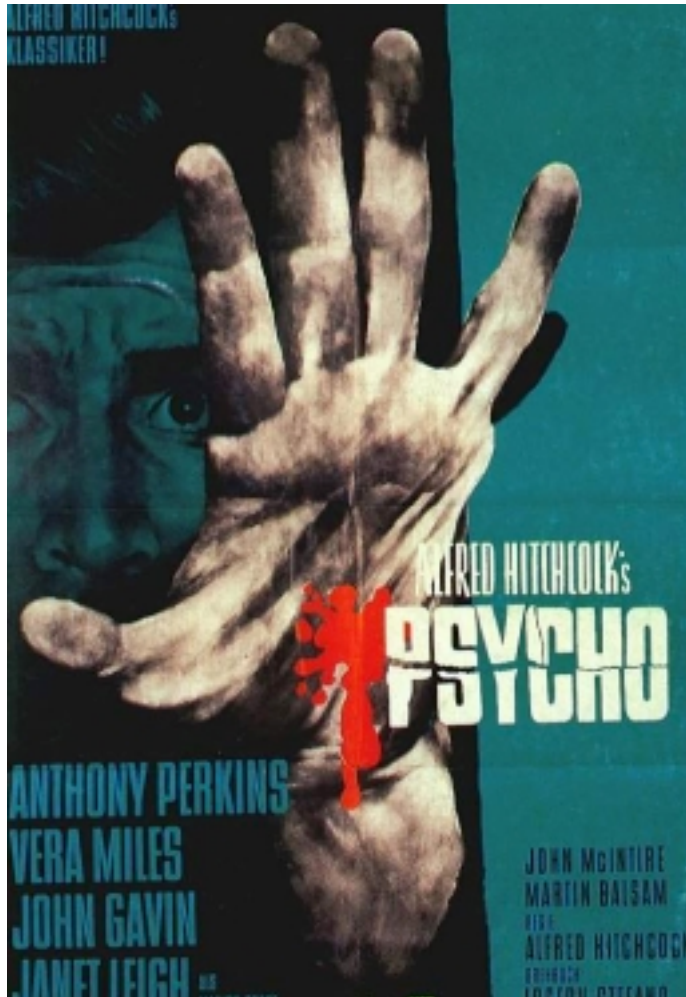
wohl wir uns ab und zu ein paar Minuten Verschnaufpause gewünscht hätten..... Die Hochschulen haben sich wirklich sehr viel Mühe gegeben, um uns eine erlebnisreiche Woche zu schenken, die wir sicherlich nie vergessen werden. Viele von uns hatten bisher außer ihrem eigenen Studienstandort noch nicht sehr viel mehr von Sachsen-Anhalt gesehen. Diese Woche gab uns an dieser Stelle die Gelegenheit, ein wenig mehr über „unser Land“ zu erfahren und viele nette Menschen aus nah und fern kennenzulernen. Vielen herzlichen Dank noch einmal an dieser Stelle an die Organisatoren!!!!

Peng Hou, Mutasim Al Hadithi,
Natalja Schneider, Robert Amhof
und Silvia Dürrsperger

Die Campuskino-Plan für das neue Jahr - immer im Audimax über der Mensa, immer um 20 Uhr

Das Campuskino ist eine Initiative der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) und der Studentenrates der Hochschule - Infos zu den Filmen auf der folgenden Seite

Alfred Hitchcock's Psycho



Mittwoch, 16. Januar

Die Truman-Show



Mittwoch, 23. Januar

The Matrix



Mittwoch, 6. Februar

Vom Bates-Quartier über die Truman-Show in die Matrix

Vorschau für die Campuskino-Filme im neuen Jahr

Nach gut zwei Wochen im neuen Jahr merkt man, dass sich einiges ändert und anderes zum Glück noch immer Bestand hat. Zum Beispiel die neue Zahl am Ende des Datums.

Diese bitte dann gegen eine Zwei tauschen. Zum Beispiel das Campuskino im Audimax. Dieses bitte im Kopf behalten und besuchen – es geht auch im neuen Jahr weiter: Zwei-

mal im Monat immer mittwochs flimmern im Audimax ab 20 Uhr cineastische Highlights über die Hörsaalleinwand.

augustus

„The fabolus Mr. Alfred Hitchcock is about to escort you...“

Den Anfang macht am 16. Januar der Klassiker des Spannungskinos schlechthin: „Psycho“ vom Meister Alfred Hitchcock aus dem Jahr 1960. Untrennbar verbunden ist die Erinnerung an „Psycho“ mit der legendären Duschszene. Quer durch die Film-, Fernseh- und Musikgeschichte finden sich Zitate aus Hitchcocks Klassiker wieder. Sei es nun die Duschszene in der „Nackten Kanone“, die Figur von Norman Bates im Namen der Band „The Bates“ oder bei den „Simpsons“ die reichlich skurrile Beziehung von Rektor Skinner zu seiner über alles geliebten Mutter. All dem liegt die Geschichte der Sekretärin Marion Crane (Janet Leigh) zu Grunde. Sie unterschlägt 40.000 Dollar und macht auf

ihrer Flucht in einem abgelegenen Motel Station, das der eigentümliche Norman Bates (Anthony Perkins) leitet, der mit seiner Mutter im Haus neben dem Motel lebt. Wobei das Wort „Leben“ leicht übertrieben ist... Für die ganz Neugierigen, die Cineasten und die Unschlüssigen unter Euch haben wir einen Surftipp für Euch. Unter dem folgenden Link könnt ihr Euch von „The Master of Suspense“ himself in den Film einweisen lassen: <http://www.campusfilm.stud.uni-goettingen.de/trailer/uni/psycho.html>. Genießt es: „The fabolus Mr. Alfred Hitchcock is about to escort you...“

augustus



Stell dir vor, es ist Fernsehen, und alle wissen's - außer dir.

Alles in Butter, alles harmonisch und kein Stress! Wer wünscht sich nicht manchmal die perfekte Idylle in den hektischen Alltag. Aber die Hektik kommt für Truman Burbank – und zwar in Form eines Bühnenscheinwerfers, der nach Passieren des Gartentores aus heiterem Himmel direkt vor die Füße knallt! Was bei Matrix böse Maschinen vorgaukeln, wird in der „Truman Show“ (USA, 1998) ganz einfach von Menschenhand fabriziert. Trumans

Leben ist eine Fernsehshow, die live und ungeschnitten übertragen wird, 24 Stunden am Tag, jede Woche, jedes Jahr, seit seiner Geburt vor exakt 10.909 Tagen (oder fast 30 Jahren). Trumans Mitmenschen sind Schauspieler, sogar seine Mutter und seine Frau. Jim Carrey, der sich in seinen Filmen im Grunde schon immer verhalten hat, als lebe er in seinem eigenen Cartoon-Programm, ist Truman Burbank: Geboren und aufgewachsen in ei-

ner Kleinstadt, die nichts als eine gigantische Kulisse ist, „spielt“ er unwissend die Hauptrolle in einer weltweit rund um die Uhr ausgestrahlten TV-Show. „Macht mir hier jemand etwas vor?“ Einen Blick hinter die Kulissen der Truman-Show gibt's unter: <http://www.campusfilm.stud.uni-goettingen.de/trailer/uni/trumanstory.html>...und natürlich am 23. Januar im Campuskino im Audimax.

augustus

„the matrix has you...“

Was der arme Jim Carrey als Spielball und Voyerobjekt in der „Truman-Show“ durchmacht, ist aber noch gar nichts gegen das, womit Neo (Keanu Reeves) und seine Mannen zu kämpfen haben am 6. Februar im Audimax. „The matrix has you...“ flackert über seinen Bildschirm und weder Escape noch Strg+Alt+Entf helfen ihm aus dem Albtraum zu erwachen, dessen wahres Wesen er erst später im Wachzustand erkennt: Die gesamte Welt ist nur ein Konstrukt, eine Illusion – hervorgerufen durch Bits und Bytes, von Maschinen alá Terminator für die Menschen, damit Erstere die Letzteren in überdi-

mensionierten Kokonfeldern als Batterien missbrauchen können. Vom Underground-Cyber-Punk Morpheus (Lawrence Fishburne) in die wahre Realität eingeführt, entwickelt sich Neo langsam seiner wahren Bestimmung entgegen: He is the one. Der Auserwählte. „The Matrix“ ist auch ein Tribut an die ureigenste Form der Verschwörungstheorien: Nichts ist so wie es scheint und hinter dem Schein wartet das Böse, das früher einmal das vermeintlich das Gute war. Also, wenn im anstehenden Semesterendspurt in den endlosen Computernächten wieder die Rechner abstürzen und eure Gedanken in mehreren

Paralleluniversen gleichzeitig kreisen, liegt das nicht am mangelnden Unvermögen bei der Bedienung der Rechner, am Schlafentzug oder am Koffeinschock. In Wirklichkeit liegt ihr seelenruhig mit einer USB-Schnittstelle am Hinterkopf in zwanzig Litern rosa Schleim neben euren Kommilitonen auf dem Grund des ausgetrockneten Ozeans. Besser Ihr schaut Euch vorher „The Matrix“ am 6. Februar im Audimax an. Dann ist der Schock nicht ganz so groß...

augustus

Hochschulmusiker in Halle

Am 10. Mai waren Chor und Orchester der Hochschule im Rahmen der "1. Tage der Hochschulkultur Sachsen-Anhalt" zu Gast im Freylinghausensaal der Franckeschen Stiftungen in Halle. Unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Louven führten die Ensembles Kompositionen von Antonius Scandellus und Joseph des Boismortier auf. Unter großem Zuspruch des Publikums lud Mathias Erben, der Leiter des Akademischen Orchesters der Martin-Luther-Universität Halle, die Magdeburger spontan zu weiteren musikalischen Besuchen in der Saalestadt ein.

Prof. Dr. Christoph Louven



Ein Blick nach drüben

Es ist der Abend des 27. November. Im Zentrum für Kommunikation und Informationsverarbeitung sind die Vorbereitungen abgeschlossen. Trotzdem will sich die Aufregung nicht legen. Mittlerweile sind Prorektorin und Rektor, Leiterinnen von zentralen Einrichtungen, Studentinnen und weitere Hochschulangehörige eng zusammengedrückt. Alle schauen wie gebannt auf die Wand. Dort sieht man leicht flimmernde Bilder aus zwei Partneruniversitäten im fernen Amerika. Die erste Videokonferenz der Hochschule hat begonnen. Mit Filmen, Bildern und

kurzen Vorträgen werden die Partner in Übersee über die Studienangebote an der Hochschule Magdeburg-Stendal informiert. Im Verlauf der etwa 90 Minuten wird auch für die jährlich stattfindende Sommerschule geworben. Innerhalb dieser Sommerschule können junge Amerikaner in Magdeburg ihre Deutschkenntnisse erweitern. In den letzten Jahren waren diese Kurse regelmäßig gut besucht worden.

Die beteiligten amerikanischen Hochschulen sind über das gesamte Staatsgebiet verteilt. Es handelte sich dabei um die folgenden Ein-

richtungen: die San Diego State University (Kalifornien), die University of South Carolina, Spartanburg und die Northern State University, Aberdeen (South Dakota).

Die sehr guten Kontakte zwischen den Hochschulen bestehen oft schon seit vielen Jahren. Mehr und mehr werden von Studierenden der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) die Angebote genutzt, ein Semester lang an den Partnerhochschulen zu studieren. Durch die Videokonferenz erhoffen sich die Organisatoren einen Schub der studentischen Kontakte auch in umgekehrter Richtung.

doc

Chinesen in Magdeburg

Am 4. Dezember war die Hochschule Gastgeber für 20 Rektoren bzw. andere Führungskräfte westchinesischer Universitäten. Sie werden insgesamt drei Wochen zwischen Berlin und Ludwigshafen unterwegs sein und sich dabei hauptsächlich an Hochschulen über wissenschaftliche Zusammenarbeit, Sicherung der Qualität des Studiums und die Angebote der besuchten Bildungseinrichtungen informieren. Im Anschluss an die Vorstellung der Hochschule und des Fachbereiches Sozial- und Gesundheitswesen besuchten die chinesischen Gäste das Café "Frösi". Dabei kam es zu viel versprechenden Gesprächen, die sicher noch zu der einen oder anderen Hochschulkooperation führen werden.



doc

Der Rektor musste viele Fragen der chinesischen Gäste beantworten.

Internationale Sommerschule in der Ukraine

Studenten besuchten die Staatliche Universität in Saporoshje

Vom 9. bis 23. September des Jahres fand eine Exkursion der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) in die Ukraine statt. 18 Studenten der Studiengänge Musiktherapie, Heilpädagogik und Fachkommunikation nahmen die Einladung der Staatlichen Universität Saporoshje zu einer Sommerschule an. Schon seit einigen Jahren bestehen Verbindungen unserer Hochschule zu dieser Universität, die durch gegenseitige Besuche und Gastvorträge von Dozenten des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen sowie der Saporoshjer Fakultät für Sozialpädagogik und Psychologie initiiert und ausgebaut wurden. Zwei ukrainische Studentinnen kamen auch nach Magdeburg für ein ganzes Jahr.

In der Ukraine gibt es noch keinen Studiengang Musiktherapie und deshalb besteht daran besonderes Interesse. Ziel dieser Sommerschule waren die Kontakte weiter zu pflegen, was diesmal erstmalig mit einer Studentengruppe aus Magdeburg geschah. Dabei wurde mit einer einwöchigen Einführung in die aktive Gruppenmusiktherapie für die ukrainischen Studenten durch Dr. Thomas Wosch ein Anfang in einem Programm gemacht, das insgesamt über drei Jahre gehen soll und in verschiedensten Formen fortgeführt wird. Wir als deutsche Studenten bekamen in dieser Woche parallel dazu einen Einblick in die Arbeitsweise der Gestalttherapeutin Swetlana Pochodenko, die an der Universität lehrt. Sie leitete zusammen mit einem promovierenden Psychologiestudenten dieses Seminar. Umrahmt wurde diese lehrreiche Woche von einem sehr vielfältigen Programm, das uns einen Einblick in Landschaft und Kultur des Landes gab. In



Foto: Die Instrumente werden gespielt von Dr. Romanenkova, Dr. Lokarewa, Dr. Schevtschenko, Dr. Wosch, Maria Ivanikova und Dr. Pochodenko (v.l.n.r.).

Saporoshje konnten wir durch die Lage unseres Studentenwohnheims, dass auf einer Insel im Dnepr lag, den Fluss mit seinem Strand und beeindruckende Sonnenuntergänge genießen. Wir lernten das riesige Wasserkraftwerk kennen, auf das die Saporoshjer sehr stolz sind, besuchten das Kosakenmuseum und ein Pferdetheater, in dem die Kosakenzeit nachgeahmt wurde. Weiterhin hatten wir kurz Gelegenheit die Stadt zu besichtigen. Besonders beeindruckend war auch ein Besuch in einer Psychiatrie, wo der Arzt uns seine Arbeit mit Musikmedizin vorstellte. Drei Tage in Jalta (Krim) zeigten uns noch eine ganz andere Seite der Ukraine, wo wir das Meer und die Landschaft sehr genossen. Auf der Fahrt nach Berdjansk (am Assowschen Meer) besuchten wir noch eine

gigantische Tropfsteinhöhle. In Berdjansk war das Meer direkt vor der Haustür, ein willkommener Ausgleich zu den Seminaren. Alles in allem war es eine schöne Zeit und für einige aus unserer Gruppe das Kennenlernen einer anderen Welt.

Ein ganz besonderer Dank gilt dem Förderverein unserer Hochschule, der vier Instrumente für die Universität Saporoshje gesponsert hat. Neben dem Eigenanteil der Studierenden wurde die Sommerschule finanziell weiterhin unterstützt vom Akademischen Auslandsamt, der Universität Saporoshje, den Studiengängen Musiktherapie und Heilpädagogik sowie vom Rektorat. Vielen Dank an alle.

*Marit Bürger und Carlos Martínez,
5. Semester Musiktherapie*

Tertulia in Magdeburg

Diesjährige Preisträgerin des DAAD-Preises ist Elena Motiel Ponsoda aus Spanien. Der mit 2.000 DM dotierte Preis wird ausländischen Studierenden mit bemerkenswertem gesellschaftlichem und interkulturellem Engagement verliehen.

Im Rahmen eines Sokrates-Austauschprogrammes mit der Universität Alicante absolvierte die Preisträgerin ein Praktikumssemester im Studiengang Fachkommunikation. Nach dem Abschluss ihres Übersetzerstudiums an der Universität Alicante bewarb

sie sich für den Studiengang "Fachdolmetschen bei Behörden, Gerichten und im Gesundheitswesen". Nach der bestandenen Eignungsprüfung konnte sie im Oktober des vergangenen Jahres mit dem Bachelorstudiengang beginnen.

Nach kurzer Zeit in Magdeburg begann sie bereits mit der Organisation von Filmabenden, Diskussions- und Konversationsrunden in ihrem Fachbereich. Sie hat maßgeblichen Anteil an der Vermittlung landeskundlicher Kenntnisse an ihre deutschen

Kommilitonen. Sie unterstützt die Studierenden bei der Anfertigung von Hausarbeiten und Vorträgen. Dass es mittlerweile eine regelmäßige "Tertulia", das spanische Pendant zum deutschen Stammtisch, gibt, ist ebenfalls auf die Initiative von Elena Montiel zurückzuführen. So kann in lockerer Form der Kulturaustausch zwischen spanischen und deutschen Studierenden stattfinden.

doc

Probealarm auf dem Campus

Am 20. November gab es einen Probealarm auf dem Campus (Fachbereich Chemie/Pharmatechnik). Getestet wurde ohne vorherige Ankündigung. Die Auswertung der Evakuierungsübung erfolgt am 19.12.2001 mit allen Sicherheitsbeauftragten im Arbeitsschutzausschuss der Hochschule.

Wer Fragen dazu hat, wende sich bitte an Hans-Götz Radegast, den Arbeits-, Umwelt- und Datenschutzbeauftragten der Hochschule.

doc



Einsatz auf Campus: Feuerwehrleute in Aktion bei dem unangekündigten Probealarm am Haus 4, Fachbereich Chemie/Pharmatechnik.

Änderungen in der Bibliothek durch neues Ausleih-Verbuchungssystem

Ende April hat die Bibliothek nach langer Vorbereitungsphase das konventionelle Ausleih-Verbuchungssystem auf elektronische Ausleihverbuchung umstellen können. Die ersten Anlaufschwierigkeiten der Umstellungsphase sind nun bewältigt. An dieser Stelle sei den vielen aufgeschlossenen Nutzern gedankt, welche die damit verbundenen zeitweiligen Erschwernisse verständnisvoll akzeptierten.

Das neue Verbuchungssystem bietet den Lesern viele Vorteile. Zur Freude der meisten entfällt nun endlich das leidige Ausfüllen der Leih Scheine. Der PC-erfahrene Bibliotheksnutzer dürfte auch die Möglichkeit begrüßen, das elektronische Nutzerkonto über das Internet oder an den Bibliotheks-PC's selbst einzusehen und überwachen zu können. Schwierigkeiten haben jedoch noch zahlreiche Nutzer damit, zu akzeptieren, dass in computergestützten Systemen keine individuelle Beeinflussung von automatisierten Abläufen möglich ist. Aus diesem Anlass möchte die Bibliotheksleitung nochmals auf folgende gravierende Veränderungen im

Verbuchungssystem hinweisen:

1. Abgabetermine

Mit jeder Entleihung an verschiedenen Tagen entstehen unterschiedliche Abgabetermine, für deren Einhaltung und Überwachung der Nutzer selbst verantwortlich ist.

2. Verlängerungen

Vor Ablauf der Leihfrist ist zu prüfen, ob Bücher zu verlängern sind (über Internet oder telefonisch). Vorgemerkte Bücher können nicht verlängert werden, sondern müssen fristgerecht abgegeben werden.

Während der Semesterferien werden die Leihfristen nicht automatisch verlängert. Bitte auf rechtzeitige Verlängerung achten.

Bei Überschreitung der Leihfrist fallen Mahngebühren an. Diese bleiben bestehen, auch wenn verspätet über Internet verlängert wird. Beim Verlängern mit der Selbstbedienungsfunktion im Internet darauf achten, dass alle Ausleihen berücksichtigt werden. Bei umfangreichen Nutzerkonten muss unbedingt am linken Bildschirmrand der Ver-

weis * nächste Seite * angeklickt werden. Ansonsten wird nicht das komplette Konto erfasst. Bitte prüfen Sie zum Abschluss genau, ob und für welche Titel die Leihfrist verlängert wurde!

3. Vorbestellungen

Ausgeliehene Publikationen können kostenfrei über den Online-Bibliothekskatalog mit der Vormerkfunktion vorbestellt werden. Jeder Leser kann maximal 5 Vorbestellungen gleichzeitig auslösen.

Die Bibliotheksleitung bittet darum, dass sich die Leser mit der Selbstbedienung des Ausleihsystems im eigenen Interesse vertraut machen. Es spart Zeit und Geld, wenn das Nutzerkonto selbst regelmäßig kontrolliert wird. Das Bibliothekspersonal gibt dabei gern Hilfestellung; Kurzanleitungen zum Mitnehmen sind an der Ausleihtheke erhältlich. Eine Kurzanleitung zur Bedienung des Nutzerkontos wird auch über die Homepage der Bibliothek angeboten unter dem Menüpunkt "Online Recherche Katalog", Link "Kurzanleitung zur Bedienung des Nutzerkontos".

Carlo-Schmid-Programm fördert Praktika in internationalen Organisationen und EU-Institutionen

Das Akademische Auslandsamt informiert über die begehrten Plätze

Du studierst im Hauptstudium, hast sehr gute Englischkenntnisse und sprichst eine weitere Fremdsprache? Du hast Interesse an einem Praktikum in einer internationalen Organisation? Dann bietet jetzt das Carlo-Schmidt-Programm von DAAD, Studienstiftung des deutschen Volkes und Robert-Bosch-Stiftung die einmalige Chance, ein solches nicht nur vermittelt zu bekommen, sondern auch dabei gefördert zu werden. Da in internationalen Organisationen, wie beispielsweise der UNO oder auch in der EU-Verwaltung der zahlenmäßige Anteil an Deutschen sehr gering ist, wird jetzt verstärkt auf Studenten und Graduierte gesetzt, die die deutsche Personalpräsenz im internationalen Verwaltungsbereich anheben sollen. Um den Studierenden einen Weg in diese Gre-

mien zu ebnen, wurde das Carlo-Schmid-Programm ins Leben gerufen. Geplant sind ab nächstem Jahr halbjährliche Ausschreibungen. Zur Vor- und Nachbereitung der Praktika werden Einführungsseminare, Sommerakademien und Alumni-Aktivitäten eingesetzt. Außerdem soll ein Netzwerk zu bereits international tätigen deutschen Führungskräften und auch ein Personalpool aufgebaut werden. Für eine Praktikumsdauer zwischen 3 und 12 Monaten werden je nach Einsatzort zwischen 1.500 und 2.500 DM im Monat an Stipendium gezahlt. Zur Bewerbung gibt es zwei Verfahrensweisen. Programmlinie A: Der Student hat sich selbst seinen Praktikumsplatz besorgt und kann 3 - 6 Monate lang gefördert werden (in Ausnahmen auch 12 Monate)

Programmlinie B: Der Student bewirbt sich auf einen oder mehrere vom Carlo-Schmidt-Programm ausgeschriebene Praktikumsplätze.

Ein Auswahlgremium entscheidet dann über die Vergabe der Plätze und der Stipendien. Das Höchstalter für eine Bewerbung liegt bei 28 Jahren, wobei Ausfallzeiten, wie Wehr-, Zivildienst und Kindererziehungszeiten angerechnet werden.

Interesse? Mehr Infos und auch die wichtigsten Unterlagen findest Du auf den Internetseiten des DAAD (www.daad.de) und der Deutschen Studienstiftung (www.studien-stiftung.de). Oder Du kommst einfach mal im Akademischen Auslandsamt (AAA) in Haus 2 vorbei.

Sabine Warmuth (AAA)

Chemie – Die Welt der Farben

Anlässlich der Messe Perspektiven - Messe für Bildung, Beruf und Karriere vom 7.-10.11.2001 in Magdeburg führten 4 junge Studentinnen und Studenten des FB Chemie / Pharmatechnik unter der Regie von Prof. Jens Hartmann zwei Präsentationen durch. Thema ihrer kleinen Experimentalshow war "Chemie – Welt der Farben". Die Buntheit unserer Umwelt als Nachahmung der einzigartigen und vielseitigen Natur schafft heute einen riesigen Wachstumsmarkt. Die Präsentation gab einen kleinen Einblick in

die Welt der wechselnden Farben: So wurde das blaue Logo der Hochschule in Geheimschrift sichtbar, es floss künstliches Blut, eine rote Rose wurde in zwei Minuten umgefärbt und eine oszillierende Farbreaktion von blau nach rot und zurück war auf einer Leinwand zu beobachten. Wer mehr vom Zauber chemischer Experimente sehen will, der sollte sich den Tag der offenen Tür im April 2002 schon einmal vormerken...

*Prof. Dr. Jens Hartmann
FB Chemie/Pharmatechnik*



Zauber der Experimente: Christian Pilgermann, Sandra Hillmer, Diana Baier und Danny Zeh vom FB Chemie.

Beauftragte für biologische Sicherheit: Uta Langheinrich

Mikrobiologisch / gentechnische Laboratorien unterscheiden sich von klassischen chemischen Laboratorien in der Einstufung in 4 verschiedene Sicherheitsstufen. Diese unterscheiden sich in Bau und technischer Ausrüstung. Die Sicherheitsstufen:

- 1 - keine Gefahr für Mensch, Tier und Umwelt
- 2 - geringes Risiko für Mensch, Tier und Umwelt
- 3 - mäßiges Risiko für Mensch, Tier und Umwelt
- 4 - hohes Risiko für Mensch, Tier und Umwelt

Im Fachbereich Wasserwirtschaft gibt es ein mikrobiologisches Labor der Sicherheitsstufe 1 (Leitung Prof. V. Lüderitz und Dipl.-Ing. Uta Langheinrich), im Fachbereich Chemie/Pharmatechnik ein gentechnisches Labor der Sicherheitsstufe 2 (Leitung: Prof. C. Cordes). Die Aufgaben des Beauftragten für Biologische Sicherheit (BBS) umfassen:

- Kontrolle der Einhaltung der Rechtsvorschriften zu Sicherheitsmaßnahmen für mikrobiologische / gentechnische Laboratorien, Freisetzung und zum Arbeitsschutz (z. B. eindeutige Festlegung und Abgrenzung der Arbeitsbereiche, Vergabe von Zugangs-

berechtigungen, Vorhandensein geräte-technischer Ausrüstungen)

- Kontrolle der Durchführung von Sicherheitsmaßnahmen (z. B. Sterilisation, Desinfektion, Inaktivierung biologischer Medien) und des Einsatzes geeigneter persönlicher Schutzausrüstungen
- Vermittlung einer positiven Einstellung aller Mitarbeiter und Studierender zu Sicherheitsfragen
- Kontrolle der Anzeigepflicht von gentechnischen Arbeiten an die zuständige Genehmigungsbehörde durch den Projektleiter.

Studieren in den Vereinigten Staaten

Die Hochschule Magdeburg-Stendal macht's möglich

Was heißt SPSU?

Southern Polytechnic State University! Diese amerikanische Universität besuchte ich im letzten Semester im Rahmen eines Austauschprogramms unserer Hochschule Magdeburg-Stendal.

Einfach bewerben!

Die Ausschreibung war vielversprechend: Übernahme der Studiengebühren, Zuzahlung zu den Flugkosten, kostenfreie Unterbringung im Wohnheim u.a. Obwohl das Programm nicht speziell auf den Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen zugeschnitten war, entschied ich mich trotzdem dafür, mich einfach zu bewerben. Es hatte sich gelohnt, denn kaum zu glauben, aber wahr, erhielt ich die Zusage von der Hochschule.

Leben und Lernen einmal anders

In Marietta, einem Vorort von Atlanta, angekommen, befand ich mich plötzlich in einer ganz anderen Welt. Ein Leben und Studieren in ganz anderen Dimensionen, kam auf mich zu. Ich fühlte mich zuerst in meine Abitur-Zeiten zurückversetzt, denn umfangreiche Hausaufgaben und regelmäßige Tests beschreiben das amerikanische Studium sehr gut. Es ist ein anderes System, welches sich auch als ein Selbststudium bezeichnen lässt. Anfangs wunderte ich mich, dass das Selbstaneignen des Lehrstoffes so hohe Studiengebühren erfordert. Doch den amerikanischen Studenten ist der Lehrstil vertraut und nach der ersten Eingewöhnungszeit, erfuhr ich ebenfalls die positiven Aspekte. Das selbstständige Lernen wird vorausgesetzt und

macht sich letztendlich bezahlt. Aufgrund des ununterbrochenen Lernprozesses stellen die Abschlussprüfungen kein Hindernis mehr dar.

Verschiedene Bildungssysteme

Meiner Meinung nach, haben sowohl das deutsche als auch das amerikanische Bildungssystem, so wie ich sie kennengelernt habe, Vor- und Nachteile. Das breite Angebot an sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Fächern und das Engagement der Lehrer des Fachbereiches Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule Magdeburg-Stendal, schätze ich sehr, weil es mich inspiriert, neue Wege zu denken und zu gehen.

Mal über den "Tellerrand" schauen

Trotzdem ich keine studiumsbezogenen Fächer belegen konnte, wählte ich Fächer, die mich interessierten und über die ich mehr erfahren wollte. Das hat sich gelohnt, denn der "Blick über den Tellerrand" bestätigte sich als vielversprechend und stellt eine wichtige Zusatzqualifikation dar, auf die man heute nicht verzichten kann.

Das amerikanische Campusleben

Das Leben auf dem Campus erwies sich als sehr vorteilhaft. Post, Sporthalle, Sportplätze, Erholungszentrum mit Fitness-Center und Swimming-Pool, Bibliothek (Sa & So sowie unter der Woche bis 22 Uhr geöffnet), PC-Pools, Waschsalons und Student Center mit Mensa und kleinem Verkaufsladen mit Schreibwaren, Büchern und Snacks sowie nicht zu vergessen, den Universitäts-PR-Ar-

tikeln (T-Shirts, Kugelschreiber, Hefter, Tassen, Nummernschildhalter etc. mit Logo der Uni), um nur einiges zu nennen, das den typisch amerikanischen Campus beschreibt. Auch die Campus-Polizei gehörte zum alltäglichen Bild. Doch bis auf eine Tornado-warnung, bei der wir uns im Gang unseres Wohnheims sammeln und verteilen mussten, fühlte ich mich nie beunruhigt.

Ohne Auto aufgeschmissen?

Zu dem amerikanischen Lebensstil ist noch zu sagen, dass ein Auto selbstverständlich ist und das Fahren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, sich oft als mühsam erweist. Aber nichtsdestotrotz ist es nicht unmöglich und man kommt, wenn man darauf angewiesen ist, damit zurecht. Obwohl ich oft die einzige hellhäutige Person im Bus war, bin ich nie auf Diskriminierungen gestoßen. Im Gegenteil, in den USA herrscht eine bewundernswerte Offenheit gegenüber anderen Kulturen. Das wurde auch besonders auf dem Campus, mit seinen vielen internationalen Studenten, deutlich. Es war nicht nur das Studium in den USA, sondern vor allem die vielen verschiedenen Nationalitäten, die ich kennengelernt habe und aus denen viele Freundschaften entstanden sind.

Mein Dank gilt der Hochschule und dem Kultusministerium, die mir das Studium an der Southern Polytechnic State University ermöglicht haben.

Nadine Wagus

Impressum:

Herausgeber: Der Rektor der HS Magdeburg- Stendal (FH)

Redaktion: Irmtraud Kaatz, Kirsten Berndt, Thomas Naumann, Norbert Doktor, Katrin Wolny, Alexander Bernstein
Layout und Satz: Thomas Naumann, Alexander Bernstein
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.
Kürzungen behält sich die Redaktion vor.
Ein Nachdruck der veröffentlichten Artikel ist unter Quellenangabe grundsätzlich erlaubt.

Redaktionsadresse:
Hochschule Magdeburg - Stendal (FH) Pressestelle
Breitscheidstr. 2
39114 Magdeburg
Tel.: 0391 - 88 64 144
Fax: 0391 - 88 64 145
e-mail: norbert.doktor@verwaltung.hs-magdeburg.de

Dezemberausgabe treffpunkt campus 2001
Titelbild: Nightmare before Christmas

Die treffpunkt campus-
Redaktion wünscht ein be-
sinnliches und friedliches
Weihnachtsfest und einen
guten Rutsch ins neue Jahr.

Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe :
28. Februar 2002



Über Skorbut und andere Krankheiten

Ein Ausflug mit versammelter Hochschulmannschaft auf etwas andere Art

Der diesjährige Betriebsausflug war verpackt als Überraschungsei. Für die Organisation war die Hochschulleitung verantwortlich. Man erfuhr nichts als den Termin der Reise sowie die Höhe des zu entrichtenden Betrages. So etwas gab es noch nie. Das sorgte für Verwirrung. Rücksprachen mit den Kollegen förderten wilde Spekulationen über den Zielort zu Tage. Grundlage war eine Information, dass die Fahrt nicht allzu lange dauern werde und dass man gut beraten sei, festes Schuhwerk zu tragen, obwohl es keine lange Wanderung werden solle. Wahrscheinlich ein Ablenkungsmanöver. Nicht schon wieder Harz! Etwa Brocken??? Die Kollegen waren entsetzt. Später beruhigte man sich damit, dass der Rektor womöglich selbst noch nichts über den Zielort und sich deshalb diese Geheimnistour ausgedacht habe. Mir ließ das keine Ruhe. Ich begab mich ins Rektorat und befragte Herrn Geiger zunächst offensiv, dann hinterhältig zum Thema. Beide Methoden brachten mich nicht weiter. Also gab ich zu bedenken, dass der Ossi als solcher schon ganz gern weiß, wofür er sein ohnehin knappes Arbeitsentgelt ausgibt und vielleicht keiner mitkäme, wenn nicht noch ein paar Details bekannt würden. Der Rektor zeigte sich unbeeindruckt. Aber er verschickte noch ein Schreiben mit dem Hinweis, dass nicht der Zielort einer Reise entscheidend sei, sondern was man miteinander Schönes erlebe. Dies kam bei den Mitarbeitern ganz gut an, auf deren Gemaule ist eben kein Verlass. Trotzdem befragte ich die Mitglieder der Hochschulleitung nun unabhängig voneinander. Angeblich wusste keiner was, auch nicht die Sekretärinnen. Aha! Und wer hatte dann den Bus bestellt? Der Kanzler meinte, von einem Bus wüsste er nichts. Bis in den Elbauenpark bräuchte man keinen. Wahrscheinlich ein Ablenkungsmanöver. Lediglich eines brachte ich in Erfahrung: Der Erfolg des Ausflugs sollte maßgeblich vom Wetter abhängen. Für mich ist so was ja eh nix. Ich nahm an, dass es lauter Spielchen geben würde. So etwas lieben ja die westdeutschen



Kollegen. Am 27. September wurde ich wach und war glücklich. Es regnete. Im Bus erfuhren wir endlich das 1. Etappenziel: Glashütte Derenburg. Ha! Harz! So dachten wir uns das. Die Hochschulleitung reichte zur Bestechung Sekt und Brezeln. Mir schmecken Brezeln nicht. Die Kollegen waren begeistert und hatten plötzlich nichts mehr gegen den Harz. Der Besuch der Glashütte war recht interessant, man konnte den Glasbläsern bei der Arbeit zusehen und zu Fabrikpreisen einkaufen. Etappenziel 2: Schierke. Endlich mal betretene Gesichter. Dort angekommen wurde die Belegschaft einem Ranger zur geführten Wanderung im Nationalpark Hochharz übergeben, die Hochschulleitung fuhr in einem Auto davon. Na toll! Endlich murrtten auch ein paar Kolleginnen in Hackenschuhen, die

inzwischen recht nasse Füße hatten, dass sie sich derartiges privat niemals antäten und sie müssten doch verrückt sein, dafür auch noch Geld auszugeben. Recht so. Am Ende der Strapaze gab es Erbsensuppe, die mir nicht schmeckte, obwohl sie gar nicht so schlecht war. Als nun alle mit dem Essen abgelenkt waren, rückte Herr Geiger mit der Schnitzeljagd in Gruppen raus. Man musste Lose ziehen, damit sich die einzelnen Bereiche mal mischten. KLASSE! In dem Spielchen ging es darum, Informationen rund um den Harz zu sammeln. Unsere Gruppe war von dem Wahn erfasst, siegen zu wollen. Die anderen Gruppen ebenfalls, was die Leute um mich herum noch mehr anspornte. Glücklicherweise hatten wir Schierker Feuerstein dabei. Die von der Hochschulleitung verteilten Plasteregencapeps taugten nichts und wir froren wie die Schneider, tropften wie nasse Hunde und hatten irgendwie jede Menge Spaß. So fanden wir - als einzige Gruppe - heraus, dass Pestwurz gegen Skorbut hilft, hangelten über reißende Flüsse und bezwangen Felsen. Die Hochschulleitung traf man ab und zu und einzeln am Wegesrand, alle durchnässt, aber glücklich über die motivierten Mitarbeiter. Zum Abschluss ging es in das Schlosshotel in Derenburg zu einem tollen Abendessen und zur Spielchenauswertung. Wir siegten sehr zu unserer Verwunderung nicht. Die ignorante Jury gab uns für die Skorbutantwort Minuspunkte und meinte, das wäre der totale Quatsch. Es gab trotzdem Preise für alle. Manche hatten Glück und bekamen Schierker Feuerstein. Wir bekamen Kondome. Am Schluss wurden die Gedichte vorgelesen, die jede Gruppe über ihre Eindrücke vom Tag verfasst hatte. Hat wohl allen Spaß gemacht. So kam auch ich leider nicht umhin, der Hochschulleitung zu diesem gelungenen Betriebsausflug zu gratulieren. Wusste ich doch gleich, dass so was ankommt.

Dura Cell

Splitter

Schloßhotel Derenburg. Abends. Der Rektor wertet die Wissensrallye aus. Er stellt unter anderem fest: "Ich verstehe gar nicht, wieso einige Probleme mit der Wegbeschreibung hatten. Wenn man sich auf dem Weg nach Westen befindet und die Anweisung lautet, in südwestlicher Richtung weiterzugehen, dann muss man halblinks abbiegen. Das ist doch logisch." - Weiblich-entwaffnender Zwischenruf aus dem Publikum: "Ja, für Sie vielleicht!"

Edgar Conrad

